

Nach Bestellungen auf „Aus den Tannen“ werden noch fortwährend angenommen. Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wandkalender werden noch geliefert.

Die Expedition.

Für hervorragende Treue und Leistung in der Schule, wurden u. a. folgende Lehrer mit einem Prämium bedacht: Schullehrer Griesinger in Freudenstadt; Schullehrer Schürger in Gehingen, Bez. Calw.

Deutschland am Scheideweg.

So lautet der Titel eines Aufsatzes im Januarheft der Deutschen Rundschau, in dem der bekannte Generalmajor z. D. Freiherr von der Goltz, türkischer Ferik (Generalleutnant), für die Militärvorlage in überzeugender Weise eintritt. Der geistreiche General entwickelt zunächst, daß thatsächlich Frankreich in seiner Wehrverfassung das größere Deutschland weit überholt habe, setzt die Einwände der bessern Qualität und bessern Führung auf unserer Seite auf ihr richtiges Maß herab und fährt dann fort: „Wer dem Federkriege über die neue Militärvorlage folgt, kann sich leider der Ueberzeugung nicht verschließen, daß deren wahre Bedeutung im allgemeinen auch nicht annähernd richtig gewürdigt wird. Man thut vielfach, als handle es sich um eine akademische Studie über den Wert von zwei- und dreijähriger Dienstzeit. Die Frage, ob zwei oder drei Jahre gedient werden soll, darf gar nicht als Ausgangspunkt für die Ueberlegung gewählt werden. Ist die Notwendigkeit, alle Diensttauglichen auszubilden, klar und kann das aus finanziellen Gründen bei dreijähriger oder gemischt zwei- und dreijähriger Dienstzeit, wie sie bisher bestand, nicht geschehen, so folgt daraus, daß mit schlichter Notwendigkeit für den größten Teil der Armee die zweijährige Dienstzeit angenommen werden muß. Davor zurückschrecken könnte man nur, wenn jemand überzeugend nachweise, daß eine zweijährige Dienstzeit absolut ungenügend für die soldatische Ausbildung sei. Dieser Beweis wird schwerlich erbracht werden, da ja heute schon mehr als die Hälfte aller Mannschaften der Infanterie nur zwei Jahre dient. Darüber, ob die Anwesenheit einer Anzahl von Leuten, die wider ihren Wunsch und Willen ein drittes Dienstjahr in einer Compagnie festgehalten werden, für deren Tüchtigkeit wichtig ist oder nicht, ist schwer zu streiten. Es kommt dabei viel auf persönliche Ansicht und besondere Erfahrung an. Nimmt man aber auch an, daß die Truppe durch Fehlen der Dreijährigen etwas verlore, so wird dies Minder doch niemals das Mehr an Zahl aufwiegen, das wir dafür eingeweiht haben. Von einem allgemeinen Gesichtspunkt aus muß man also unbedingt für Herabsetzung der Dienstzeit und Vermehrung der Zahl stimmen. Dieser allgemeine Gesichtspunkt aber ist dadurch gegeben, daß es sich jetzt um unsere gesamte Machtstellung und die Zukunft Deutschlands überhaupt handelt. Wir dürfen es nicht dulden, daß ein an Bevölkerung schwächerer Nachbar jährlich 42000 Soldaten mehr erzieht, und daß die Zahl seiner ausgebildeten Mannschaften unter unseren Augen fortwährend wächst, ohne daß wir etwas Ausgleichendes thun. Wir dürfen uns keiner Täuschung über die Bedeutung eines Uebergewichts hingeben, welches so groß oder größer sein wird als die gesamte französische Streitmacht bei Ausbruch des Krieges von 1870. Wir dürfen es nicht länger dulden, daß jährlich 60000

wehrpflichtige Deutsche, welche auch thatsächlich wehrfähig sind, nicht zum Dienst eingestellt und ausgebildet werden, so daß wir, wenn es sich eines Tages um unsere Existenz handeln sollte, durch eigene Verschuldung nicht in der Lage sind, alle Kräfte einsetzen zu können oder Hunderttausende ohne jede militärische Vorbereitung auf das Schlachtfeld führen müssen. Kein Zweifel, daß die durch den erforderlichen Mehraufwand erzeugte Last brüderlich ist. Aber eine Ausgabe von jährlich 65000000 Mk. ist nicht entscheidend für den Wohlstand Deutschlands. Längerer Aufschub der Reform ist ohne Nachteil nicht möglich. Die Regierung hat mit der Militärvorlage eine sehr ernste patriotische Pflicht erfüllt. Deutschland steht am Scheideweg und muß sich entschließen. Erfolgt die Ablehnung, so überlassen wir Frankreich den einmal gewonnenen Vorsprung mit vollem Bewußtsein. Ihn später einzuholen, wird von Jahr zu Jahr schwieriger, endlich fast unmöglich werden. Eine Anzahl von Altersklassen geht immer verloren. Wird die Vorlage Gesetz, so thut Deutschland nach kurzer Versäumnis einen Schritt vorwärts, den Frankreich ihm nicht mehr nachthun kann, da dieses thatsächlich an den Grenzen seiner natürlichen Kräfte angekommen ist. Die Ueberlegenheit, die Deutschland allein in seiner Volkszahl besitzt, ist dann nutzlos gemacht. Die Hoffnung, im Notfalle eines Doppelkrieges durch glückliche und schnelle Operationen zwischen den feindlichen Heeren den endlichen Triumph auf unserer Seite zu sehen, tritt wieder in ihre Rechte, und das Genie unserer Feldherren erhält, wenn auch nicht in so reichem Maße wie 1870, so doch immer hinlänglich, die Mittel, sich zu betheiligen. Das Bewußtsein aber, daß im Frieden alles geschehen ist, was füglich geschehen konnte, um Deutschland stark zu machen, wird auch in den schwierigsten Tagen eines großen Krieges Generale, Offiziere und Mannschaften mit festem Vertrauen auf den endlichen Sieg erfüllen. Fragt man sich, ob es überhaupt noch möglich ist, der Forderung aus dem Wege zu gehen, so muß man mit einem entschiedenen „Nein“ antworten. Deutschland ist zu jung und lebenskräftig, um endgültig auf eine große Rolle der europäischen Völker verzichten zu können. Das wird nimmermehr geschehen, und daraus folgt, daß, wenn in unserer Zeit die Vermehrung unseres Heeres verworfen würde, sie in einer künftigen — nach trübten Erfahrungen — doch vorgenommen werden müßte. Wir hoffen, daß es dazu nicht kommt, und daß der unabweisliche Schritt jetzt geschieht, daß auf den Glanz des jungen Reiches kein, wenn auch nur vorübergehender Schatten fallen wird.“

übertragung wird nächste Woche Hr. Oberingenieur Cox von der Maschinenfabrik Esslingen in Nagold einen Vortrag halten und damit Demonstrationen unter Benützung einer Dampfmaschine verbinden. Da der interessante Vortrag zweifelsohne viele Zuhörer anziehen wird, beabsichtigt der hies. Gewerbeverein Hrn. Cox zu einem zweiten Vortrag zu gewinnen, um dadurch den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, einem solchen vollzählig und mit Ruhe anzuwohnen zu können. Eine große Anzahl der Mitglieder hat bereits unterschrieben, an dem Vortrag, der ebenfalls in Nagold stattfindet, sich zu beteiligen. Nähere Bekanntmachung wird noch erfolgen.

* **Altensteig, 4. Jan.** Wie von Haterbach berichtet wird, ist der Maurer Schuler an seinen schrecklichen Brandwunden gestorben und also seinen 3 Kindern im Tode nachgefolgt. Auch die Ehefrau Schuler hat schwere Brandwunden erhalten. Das schreckliche Brandunglück findet die allgemeinste Teilnahme. — **Altensteig** zählte zu Ende des alten Jahres 2156 Seelen. Geboren wurden im letzten Jahr 61, konfirmirt 63 Kinder, getraut 22 Paare, zum heil. Abendmahl gingen 988 und gestorben sind 48 Personen. — In Nagold wurden im Jahr 1892 105 Kinder geboren, 63 Personen starben, 28 Trauungen fanden statt und 82 Kinder wurden konfirmirt. — In Nagold ist ein weiterer Polizeidiener angestellt worden, dagegen wird kein Nachwächter mehr die Runde machen. Seit dem 31. Dezbr. ist der altherkömmliche Gesang derselben verstummt.

* **Freudenstadt, 1. Januar.** In der Neujahrnacht mischten sich kurz nach dem Schlag 12 Uhr unter das Lärmen und Schießen Feuerrufe. Das am Marktplatz gelegene Haus des Kaufmanns Fritz Stock „zur Klude“, eines der größten der Stadt, stand in hellen Flammen. Das Haus war von 1857—1866 eine Gustav-Berner'sche Bruderhausanstalt gewesen. Jetzt beherbergte es das große Warenlager des Kaufmanns. Im zweiten Stock wohnte Gerichtsnotar Leonhardt mit Familie. Das Feuer brach im Dachstock aus, wo Bündelhölzchen, Bündelschnüre, Besenbündel, Stipferöhre u. dgl. ihm reichlich Nahrung boten. Die und da zuckten Raketen und Sternkästchen auf. Die Leonhardt'sche Familie konnte nur das nackte Leben retten. Dagegen konnte die erste, von der Stock'schen

Studium der Theologie dispensiert sind. Außerdem studieren evangelische Theologie außerhalb des Seminars 113 Zuhörer. Im Vorjahr wurden 170 Seminaristen und 114 Oppidant gezählt. Mithin ist sich die Gesamtzahl der Theologie Studierenden mit 284 in beiden Jahren gleich geblieben.

* Stuttgart, 1. Jan. Der französisch-schweizerische Handelskonflikt scheint insbesondere auch unserer württembergischen Industrie zu gut zu kommen. Wie man uns nämlich mitteilt, sind in den letzten Tagen besonders auch hier in Stuttgart größere Aufträge aus der Schweiz eingelaufen, seitens solcher Industriezweige, welche sonst ihren Bedarf regelmäßig im südlichen Frankreich gedeckt haben. Es ist dies insbesondere die Posamenterie, die Konfektions- und Textilbranche. Auch die württembergische Käseindustrie, soweit sie sich mit der Fabrikation von Weiskäsen befaßt, hat erhaltenen Nachrichten zufolge in den letzten Tagen sich in der Schweiz einer regeren Nachfrage zu erfreuen. Die meisten württembergischen Industriezweige lassen gegenwärtig in Benützung der Umstände die Schweiz bereisen und die von dort eingelaufenen Nachrichten lauten zum Teil sehr günstig. Man glaubt übrigens in unseren Industriekreisen, der Verkehr mit Frankreich werde durch Nachgeben Frankreichs bald wieder aus der Welt geschafft sein.

* Heilbronn, 3. Jan. Das Reichsgericht hat am 2. Januar das Urteil der Strafkammer des 1. Landgerichts Heilbronn vom Mai vorigen J., wodurch Oberbürgermeister Hegelmaier und Stadtpfleger Fäger hier von der Anklage der falschen Beurkundung im Amt freigesprochen worden sind, aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer zurückverwiesen.

(Verschiedenes.) In Baihingen a. d. F. verunglückte ein Bierführer beim Ausreiten eines Pferdes. Während er über eine durch Schnee bedeckte Eisplatte ritt, stürzte das Tier, er kam unter dasselbe zu liegen und erlitt einen gefährlichen Bruch des Unterschenkels. — In der Neujahrnacht wütete in Osterdingen ein fürchterlicher Sturm, der den längst gemähten Schnee in reichem Maße brachte. — Dem 13jähr. Sohn des Wirtswirts Schweizer in Auingen, der sich auch schon am Neujahrsschießen beteiligte, wurde durch einen unvorsichtigen Schuß die linke Hand zerschmettert, so daß der Zeigefinger sofort abgenommen werden mußte. — In Neutlingen ist Reallehrer Böhlen aus Ludwigsburg, der sich über die Feiertage daselbst aufhielt, an Influenza gestorben. — Einen Beweis für die Steigerung im Wert des Grundbestandes in Stuttgart liefert das Gebot von 100000 Mk. für einen freigewordenen Streifen Areal von ca. 2 ar an der Oberhardstraße, also 500 Mk. für den Quadratmeter. — Bei einer Tanzunterhaltung im Gasthaus zur Krone in Neuenstein wurde der aus Eschelbach gebürtige und über Weis-

nachten beurlaubte Soldat Fr. Schumm von dem ledigen Karl Hermann aus Langensall durch einen Messerstich in den Rücken lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist verhaftet. — Herr Eichorien-Fabrikant Emil Seeliger in Heilbronn hat sämtlichen Arbeitern seiner Fabrik aus Anlaß seines Rücktritts die reiche Gabe von 3000 Mk. in Beträgen von 3 bis 100 Mk. zukommen lassen. — Am Samstagabend erkrankte in einem Altwasser oberhalb Neufra (Niedlingen) eine 67 Stück zählende Schafherde. Allem Anscheine nach kamen die Schafe durch irgend einen Schrecken auf die nur schwache Eisdecke und brachen ein. Der Schaden ist ein um so größerer, als das Fleisch der ertrunkenen fetten Tiere nicht verkauft werden darf. — Dem Arbeiterpersonal der Seidenfabrik von Amann und Söhne in Bönnigheim wurden als Weihnachtsgabe 10000 Mk. gespendet; franke und dienstunfähig gewordene Arbeiter sollen namentlich bedacht werden.

* Pforzheim, 1. Jan. Unsere Stadt hat eine gewisse Berühmtheit erlangt wegen des Unfalls, der alljährlich in der Neujahrnacht, insbesondere durch Schießen, getrieben wird. So schlimm wie in der vergangenen Nacht aber war der Spektakel schon lange Zeit nicht mehr. Schon von 7 Uhr abends ab knallte es unaufhörlich und zwar nicht allein in den entlegenen Straßen, sondern auch im Mittelpunkt der Stadt. Der heillose, bei vielen Goldschmiedsgesellen so sehr beliebte Unfug, aus Revolvern mit scharfen Patronen zu schießen, hat diesmal zu bösen Häusern geführt. Ein Graveur wurde in die Stirne geschossen und war sofort tot, weiter erhielt ein Polizeimeister eine Kugel in den Fuß. Die beiden Vorfälle bilden heute das Tagesgespräch.

* Berlin, 2. Jan. Am Freitag abend um 11 Uhr sollte in Berlin eine Deserteur von zwei ihn transportierenden Soldaten in den Militärarrest in der Lindenstraße abgeführt werden. Als er vor der Thür der Kaserne angelangt war, ergriff er die Flucht; er wurde von den Transporteuren verfolgt, die auf ihn während der Verfolgung zwei Schüsse abgaben, welche jedoch ihr Ziel verfehlten, glücklicherweise auch sonst auf der menschenerfüllten Straße kein Unglück anrichteten. Von seinen Verfolgern schließlich in die Enge getrieben, flüchtete der Mann in ein Haus zwei Treppen hoch und stürzte sich dort aus dem Flurfenster auf den Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb und alsbald von den Soldaten aufgenommen und nach der Kaserne getragen wurde.

* Berlin, 3. Januar. Der Germania zufolge stehen die Worte des Kaisers an die Generale auf einen bevorstehenden Konflikt im Innern schließen. Der Vossischen Zeitung wird mitgeteilt, der Kaiser habe besonders von dem Widerstande militärischer Kreise gegen die Militärvorlage gesprochen und mit starker Betonung erklärt, daß er solche „sträfliche Disziplin-

den Ruhestand 11, durch Entlassung 1. Von den im Ruhestand lebenden Geistlichen sind 17 gestorben. Der älteste unter den aktiven Geistlichen steht im 84. Lebensjahr. Neu besetzt wurden 103 Stellen, darunter 4 Dekanate. Die zweite theologische Dienstprüfung haben 44 Kandidaten erstanden. Erstmals definitiv angestellt wurden 36. Anstellungsfähige Kandidaten, welche die zweite theologische Dienstprüfung hinter sich haben, sind zur Zeit 84 vorhanden. Die erste theologische Dienstprüfung erstanden 46, im Frühling 7, im Herbst 39, darunter 18, welche außerhalb des Seminars die Theologie studiert haben. Von letzteren ist einer vor dem Eintritt in den Kirchendienst gestorben. Das Verzeichnis der examinierten Predigtamtskandidaten auf 1. Januar 1893 zählt deren 342 gegen 333 im Vorjahr. Abgegangen sind im Jahr 1892 durch definitive Anstellung 36; zugewachsen sind 45. Die Zahl der Studierenden im evang.-theol. Seminar zu Tübingen berechnet sich zur Zeit auf 171, darunter 15, die als Lehramtskandidaten vom

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Seb. Schöpfer-Perajini.

(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte das Mädchen nicht bei sich in der Residenz; dies hatte er in Erfahrung gebracht, da er einige Monate zuvor den Ort berührte. Also wahrscheinlich auf Felsberg. Möglich, daß sich Sabine in Diensten der Gräfin befand; einerlei, helfen mußte sie ihm, in welcher Stellung sie auch war.

Klug mußte er es freilich anfangen, daß der Doktor, der für das Wohl Sabinens sorgte, nichts merkte. Also that er am besten, seine Tochter allein und im Geheimen abzufangen.

Wahrscheinlich wußte sie gar nicht, daß er hatte. Stanislaus malte sich mit grausamer raschung seines Kindes aus, wenn er mit dieser

Was kümmerte ihn der Vertrag und der Vater. Wer wollte ihn auch ernstlich hindern, decken? Nur der Doktor, und der brauchte vorläufig etwa zwei Stunden von Felsberg entfernt vorstellungen.

Stanislaus Ferina hatte sich Tags vorher zu Fuße nach dem Schlosse.

Als er im Dorfe unten ankam — es fand er die Bauern in der freudigsten Aufregung kein Mensch hätte sich um den zerkümmerten Fruchtsack dieser nicht, um Auskunft zu erlangen, mit den Bauern an einen Tisch gesetzt hätte.

Sie schauten freilich den Unverschämten Stanislaus an, doch, was er wissen wollte.

(Nachdruck verboten.)

Im Schlosse oben also war Verlobung! Alle Wetter! Und das ganze Dorf war eingeladen. Das mußte ein glückliches Paar sein! Und die Braut?

Sabine Ferina! — Und der Bräutigam? — Kurt, Graf von Felsberg!

Stanislaus Ferina verdrehte die Augen und stürzte wie ein Wahnsinniger zur Thür hinaus, als er den Namen hörte.

Allmählich ward er ruhiger; er brauchte diese Ruhe dringend. Mit der größten Vorsicht mußte er zuwege gehen.

Er wartete also die Nacht ab und schlich sich dann in den Schloßpark, in der Hoffnung, Sabine zu sehen. Allein er sah sie wohl von oben, aber es war ihm unmöglich, in ihre Nähe zu

alles fort war, hatte er sich einen Ort gesucht, wenigstens anzuhalten konnte.

nicht eher Felsberg zu verlassen, als bis er

nahm er den Hufschlag eines Pferdes; das weckte von sich abklopfend, schaute er um sich.

drüben, ziemlich gedeckt durch Strauchwerk, sah ben einen jungen Mann und — er streckte den

Sabine!

sich zurück; sie mußte ja wieder vorbeikommen.

15.

er zurück, Sabine, die glückliche Braut; freude-

gen. vom Wege standen Blumen; die pflückte sie ab ne hängenden großen Hut.

* (Ein Feind der Lüge.) Student: „Kellner, ich muß johlen!“ — Kellner: „Aber so johlen man muß doch nicht.“ — Student: „Doch, ich mag die Verlogenheit haben.“

* (Ein Feind der Lüge.) Student: „Kellner, ich muß johlen!“ — Kellner: „Aber so johlen man muß doch nicht.“ — Student: „Doch, ich mag die Verlogenheit haben.“

* (Ergränztes Sprichwort.) „Selbst ist der Herr.“

* (Ergränztes Sprichwort.) „Selbst ist der Herr.“

* (Ergränztes Sprichwort.) „Selbst ist der Herr.“

widrigkeit* nicht dulden werde. Die Bossche Zeitung deutet die Aeußerung als Spitze gegen den Grafen Waldersee, der für einen erklärten Gegner des Entwurfs gelte.

* Berlin, 2. Jan. Der Kaiser äußerte bei dem gestrigen Neujahrsempfang der kommandierenden Generale, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Notwendigkeit sei. Er erwarte zuversichtlich, die Erkenntnis hievon werde sich immer weitere Bahn brechen. Er stehe fest zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage.

* Der Zentrumsantrag auf Beschränkung des Hausrathhandels will ein Verbot des Kolportierens aller Viefierungswerke herbeiführen: der Wandergewerbetreibende soll künftig Frauen versagt werden. Bezüglich der Abzahlungs-geschäfte wird die Hinzufügung einer Strafbestimmung erstrebt, daß, wenn jemand zu Anschaffungen herabgedrungen ist, welche den wirtschaftlichen Verhältnissen des Betreffenden offenbar nicht entsprechen, der Verkäufer mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 2000 M. bestraft wird. Ein weiterer Antrag will unredliche Konkursen im Gewerbebetriebe, Schwindelverkäufe u. s. w. unter Geldstrafe bis zu 1000 M., im Unvermögensfall Gefängnis, stellen.

* Aus Sigmaringen geht der „Post“ die Nachricht zu, daß der Kaiser dort am 8. Januar abends spät auf dem Schlosse eintreffen, im Kreise der Fürstlichkeiten am 9. und 10. verweilen und am 11. Januar über Karlsruhe, wo den großherzoglichen Herrschaften ein Besuch zugedacht ist, die Rückreise nach Berlin antreten wird.

* Bonn. Das Opfer blinder Sammelwut ist ein hiesiger Postsekretär geworden. Als großer Liebhaber von Briefmarken hat er, um seltene Exemplare zu gewinnen, verschiedene aus entlegenen Ländern kommende Korrespondenzen unterschlagen. Der pflichtvergessene Mann, der bereits auf eine dreißigjährige Thätigkeit im Postfache blickt, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden.

* Die Neujahrsvorlesung der „Hamb. Nachr.“ läßt an Schärfe und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig, und häuft Anklagen über Anklagen auf die Regierung. Unter anderem wird auch gesagt, in den deutschen Bundesstaaten beginne der Partikularismus sich aufs neue zur Geltung zu bringen. Ueberall bestrebt der Einzelne, daß in Deutschland immer komplizierter und komplizierter regiert werde, daß die Bürger immer mehr unter übermäßiger Fiskalität zu leiden hätten, ohne daß andererseits Erfolge erzielt würden, welche dies ausgleichen. Der Artikel schließt: Die einzigen lichten Momente im nationalen Leben des deutschen Volks wurden durch die Kundgebungen der Dankbarkeit, der Treue und der Verehrung gebildet, die dem Fürsten Bismarck als dem Vertreter der alten großen Zeit um so intensiver von allen Seiten dargebracht wurden, je mehr die neue Regierung versucht hatte, den Gründer des Deutschen Reiches in den Augen des deutschen Volkes und des Auslandes herabzusetzen. Die Frage, ob eine baldige Besserung der Situation, in der wir uns befinden, wahrscheinlich sei, ist schwer zu beantworten. In Preußen liegt die Entscheidung beim Monarchen, der unabhängig von den parlamentarischen Beschlüssen die Politik des

Reiches bestimmt, die Minister anstellt und entläßt. Wie die Dinge liegen, läßt sich nur wünschen, daß die Ereignisse und ihre Lehren auf die Entschlüsse des Staatsoberhauptes denjenigen Einfluß gewinnen, der ihnen im Interesse des Landes zu wünschen ist. Wir halten die energiereiche Kraft der Ereignisse für die einzig erfolgreiche. Der Eintritt ihrer Wirkung kann sich verzögern, aber nicht ganz ausbleiben. Das ist eine Hoffnung, die trösten kann, wenn wir auf der Schwelle des neuen Jahres nicht sehr rosig in die Zukunft zu sehen vermögen.

* Hamburg, 2. Januar. Die Cholera-Kommission des Senats giebt bekannt, daß bei einem am Samstag erkrankten Arbeiter in der Alststraße die Cholera festgestellt worden ist.

* Saarbrücken, 3. Januar. Heute sind 283 Mann angefahren; 23 000 streifen. Das Revolvergeschick dauert fort; ein Bergarbeiter wurde wegen Aufreizung verhaftet.

* Reg. Einzig in seiner Art dürfte der hiesige Befindmarkt dastehen, der von alters her alljährlich am zweiten Weihnachtstage stattfindet. Von nah und fern strömen Knechte und Mägde zusammen, um sich einem neuen Miets Herrn zu verdingen. Die Bauern gehen prüfenden Blickes durch die Reihen des zu Hunderten sich anbietenden Gesindes, um die kräftigsten und billigsten für die Zeitdauer eines Jahres zu dinge. Zartere Verhältnisse werden auch nicht selten angeknüpft. Die unwürdigste Art dieses Vermietungswesens wird von den dabei Beteiligten eher als eine Annehmlichkeit als Last empfunden, haben sie doch neben dem Geschäftlichen auch Gelegenheit, die große Stadt zu sehen.

Ausländisches.

* Bern, 1. Jan. Beim Neujahrsempfange sprach der französische Gesandte den Wunsch aus, der momentane Abbruch möge die traditionellen Handelsbeziehungen nicht vernichten. Näherung sei erwünscht. Er werde für die Verständigung thätig sein. Bundesrat Schenk erwiderte, er bedaure die Wendung, welche die Ereignisse genommen; die Schweiz könne die Maßregeln nicht ändern, solange Frankreich nicht die Thore seines Marktes den schweizerischen Produkten öffne.

* In schweizerischen Blättern ist zu lesen: Der Zollkrieg mit Frankreich hat in St. Gallen eine komische Blüte getrieben. Einige Realhäuser und Realhäuserinnen erlassen nämlich im „St. Galler Stadtmag.“ folgenden Ausruf: „Wir Realhäuser wollen in der Verteidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, daß der Zollkrieg wüthig geführt wird. Es freut uns, daß unsere Mütter keine französischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir aber auch dabei sind, haben wir einmütig beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Lehrer diesen unseren patriotischen Entschluß achten werden.“ Diese Hoffnung wird sich wohl schwerlich erfüllen.

* Paris, 2. Jan. Die „Libre Parole“ beschuldigt Floquet, er habe veranlaßt, daß aus dem Panamagelde einem persönlichen Freunde, ehemaligen russischen Diplomaten, jetzigem Mitarbeiter der Nowoje Wremja, 500 000 Franks ausgezahlt wurden.

* Paris, 2. Jan. Seit dem Ausbruch der letzten politischen Krise haben, wie ein hiesiger Fachmann berichtet, die in den französischen Händen befindlichen in- und ausländischen Renten und Papiere um mehr als 2800 Mill. an Wert verloren. Der eingreifendste Verlust betrifft die französische dreiprozentige Rente, welche um 4 1/2 % gefallen ist, was bei einem Bestand von 30 Milliarden allein einen Wertverlust von 1300 Millionen ausmacht; natürlich zunächst bloß für diejenigen, welche die Rente in Geld umsetzen wollen.

* Paris. Cornelius Herz soll, um der Auslieferung zuvorzukommen, von London nach New-York abgereist sein. Er ist amerik. Bürger.

* Die französische Regierung richtete, wie es heißt, eine Note an den schweizerischen Bundesrat wegen Wiederanknüpfung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz, da Aussicht vorhanden sei, daß die Kammer ihren letzten Beschluß umstoße. Ist dem so, dann muß die französische Volksvertretung vor aller Welt das schöne Geständnis ablegen, daß sie zuweilen unzurechnungsfähig ist.

* Endlich hat sich der belgische Ministerpräsident Beernaert entschlossen, den Regierungsentwurf zur Verfassungsrevision vorzulegen. Die Grundzüge lauten: 1) Der Wahlzensus (Klassenwahl) ist abgeschafft. 2) Das Wahlrecht steht allen Staatsbürgern zu, die in einem mit mindestens 10 Fr. Grundsteuer belasteten Hause wohnen. 3) Alle Staatsbürger, die diese Bedingung nicht erfüllen, können trotzdem das Wahlrecht erwerben, falls sie sich einer Wahlprüfung unterziehen. 4) Die Ausübung des Wahlrechts ist obligatorisch, die Nichtausübung wird unter Strafe gestellt. 5) Einführung des Proportionalsystems, d. h. Vertretung der Minderheiten. 6) Den Kammern steht es frei, ohne Verfassungsänderung das allgemeine Stimmrecht einzuführen, sobald sich in beiden Häusern des Parlaments eine 2/3-Mehrheit dafür findet.

* Petersburg. Wie sehr man mit der Befürchtung recht hatte, daß der infolge der Missernte des vorigen Jahres so grell hervorgetretene Nothstand chronisch werden würde, beweist wiederum folgendes Telegramm: Aus vielen Kreisen mehrerer Gouvernements kommen Klagen über die große Noth der Bevölkerung. Besonders schwer leidet das Gouvernement Kasan. Das dortige Semstwo (Landschaftsvertretung) suchte bei der Regierung um ein Darlehen von 2 1/2 Millionen Rubel für die Volksverpflegung und Bestellung der Felder nach.

* Nach der „Pol. Korr.“ wird in Petersburg demnächst den meisten thätigen jüdischen Advokaten die behördliche Weisung zugehen, ihre Berufsthätigkeit lediglich in den Städten auszuüben, wo die Anstellung von Juden gesetzlich gestattet ist. Des Weiteren wird dorthin gemeldet, daß auch die Zahl der Apotheken in Petersburg, deren Besitzer Juden sind, erheblich vermindert werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Alsensteig.

Mama sollte damit erfreut werden. Wie sie sich wundern wird, daß Sabine schon so frühe auf und im Parke draußen war!

Jetzt bog das Mädchen um den großen Fliederstrauch, und ein Ausruf des Schreckens entschlüpfte ihrem Munde.

Mitten auf dem Wege stand regungslos Stanislaus Ferina und starrte seine Tochter mit großen Augen an.

Er hatte sie erkannt auf den ersten Blick: das war Sabine, schön wie ihre Mutter gewesen. Ein eigentümliches Gefühl, das beinahe etwas von Stolz in sich hatte, bemächtigte sich des verkommenen Vaters.

Das war seine Tochter, sein Kind, wie es vor ihm stand — schön und herrlich.

Sabine zitterte vor Schreck am ganzen Leibe und hoffte vergeblich, daß der heimliche Mensch ihr die Passage frei mache.

Allein er that dies nicht, sondern trat im Gegentheil einen Schritt näher. Mit entsetzten Blicken bemerkte es Sabine.

„Was — was wollen Sie denn?“ rief sie angstvoll.

Er mußte lächeln über den Schreck seines Kindes.

„O, nichts — nichts!“ meinte er; aber einigermaßen that es ihm doch leid, daß sein eigen Fleisch und Blut sich so vor ihm entsetzte. Aber da trugen nur die oben im Schlosse die Schuld daran. Und dann — noch wußte sie ja nicht, daß er der Vater war. „Nichts Uebels!“ fuhr er fort mit etwas Unflortem in der Stimme. „Ich bin nur ein armer Mann; aber ich thue niemand ein Leid. Ihnen am wenigsten, schönes Kind! Ich kam eben so in den Park — wie man eben hinkommt, irgendwo.“

Er schlenkerte die Hand hin und her; er wußte nicht recht den Anfang zu finden.

„Sie wollen ein Almosen? Warten Sie ein Weilchen; ich schicke Ihnen den Diener heraus.“

Sie wollte gehen; sie wußte nicht, weshalb sie plötzlich einiges Mitleid mit dem Manne empfand.

Aber Stanislaus trat nicht zur Seite, sondern bat sie durch eine Handbewegung, zu bleiben.

„Den Diener?“ sagte er mit bitterer Ironie. „Der würde mich wahrscheinlich zum Thore hinausbefördern mit einer Schnelligkeit, die ihresgleichen sucht. Sehen Sie, und ich habe eigentlich gewissermaßen ein Recht, hier zu stehen. Ich war vor langen Jahren schon einmal da — und nun bin ich eben wieder da und möchte das zurückholen, was ich damals hierließ.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte Sabine bange. „Wozu erzählen Sie das mir?“

„Ja, ich glaube wohl, daß Sie mich nicht verstehen; das ist auch nicht gut möglich,“ erwiderte gelassen Ferina; „aber eben deshalb bitte ich Sie ja, mich ein paar Minuten ruhig anzuhören. Sie werden dafür entschädigt; ich garantiere dafür! Das gibt eine Ueberraschung, wie sie schöner in keinem Theaterstück vorkommt!“

Verwundert hörte Sabine dem sonderbaren Menschen zu.

„War es ein Wahnsinniger? Allein er sprach ganz ruhig und gelassen. Nur die stehenden Blicke, welche sie mit eigenartigem Glanze trafen, waren ihr unangenehm. Durch die räthselhaften Worte, welche er sprach, hatte er bei Sabine ein gewisses Interesse erweckt; harmlos schien er ja zu sein. Vielleicht suchte er doch etwas im Schlosse, und sie konnte ihm helfen.“

Sie ward ruhig. Sabine war nicht das Mädchen, das sich groß ängstigte; nur das völlig unerwartete, plötzliche Erscheinen des Mannes mußte sie erschrecken.

(Fortsetzung folgt.)
(Besetzung.) Streben ohne Hoffen hat oft sein Glück getroffen; Hoffen ohne Streben fuhr immer nur daneben.

Revier Altensteig.
Holz-Verkäufe.

Am Samstag den 7. Januar, vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Schöndorfen aus Buhler, Abt. Wolfs-ader, Buhlerader, Fischbach u. Heden: Nadelholz Nm.: 77 Prügel, 115 Anbruch, 375 Reis.

Am Montag den 9. Januar, nachm. 2 Uhr im Ofsen zu Spielberg aus Schornzhardt, Abt. Hirt, Zimmerplatz und Bord. Kesenberg, Nadelholz Nm.: 8 Prügel, 153 Anbruch, 775 Reis.

Am Dienstag den 10. Januar, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus in Warth aus Neubann, Abt. Gaugenwaldermisch und Wolfsgrube Nm. Buchen: 1 Scheiter, 1 Prügel; Nadelholz: 34 Prügel, 92 Anbruch, 615 Reis.

Am Mittwoch den 11. Januar, nachm. 1/3 Uhr auf dem Rathaus in Ebhausen aus Großhardt Abt. I und 4 und aus Nonnenwald, Abt. 1, 3, 11, 12 Nm.: 3 eich. Anbruch; Nadelholz: 32 Prügel, 139 Anbruch, 460 Reis.

Revier Enzklösterle.
Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 13. Jan., vorm. 10 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus dem Distrikt I. Wanne Abt. 8 VII. Kälberwald Abt. 17 u. Scheidholz aus I. Wanne: 1020 Stück Langholz mit 487 Fm., 56 Stück Sägholz mit 32 Fm. Aus I. Wanne Abt. 8: 275 Stück Werkstangen I. bis III. Kl., 6395 Stück Hopfenstangen I. bis V. Kl. und 2790 Reiskstangen III. und IV. Kl. Die Stangen sind nach Holzarten nicht sortiert, ca. 2/3 sind fichtene. Aus I. Wanne Abt. 8 und VII. Kälberwald Abt. 17: 204 Nm. buchen Anbruch, 20 Nm. Nadelholzprügel, 238 Nm. dto. Anbruch, 124 Nm. Reiskprügel und der Schlagraum, geschätzt zu 730 Wellen. Die Schläge sind 1/2 bis 2 Stunden von der Station Wildbad entfernt.

Altensteig.
Plenarversammlung des Viehversicherungs-Vereins

Sonntag den 8. Januar nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthaus zum Anker.

Tagesordnung:
Rechenchaftsbericht.
Neuwahl des Ausschusses.
Da verschiedene Vereinsangelegenheiten zu beraten sind, wie auch die Defizitsfrage, wird zahlreiche Beteiligung erwartet

vom Ausschuss.

Ausgedörrte Tannenzapfen

empfiehlt als vorzügl. Brennmaterial, den Zentner zu 65 Pf. franco Altensteig

Ch. Seigle, Ragold.

Wer hustet

Die weltberühmten Kaiser's Brustcaramellen

welche sofort überraschend sicheren Erfolg haben bei Husten, Heiserkeit, und Katarrh. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pat. à 25 Pf. bei Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter und Schwester

Marie

nach langem Leiden zu sich in die bessere Heimat abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

die Mutter:

Rane Weisser

u. die beiden Schwestern:

Carl Genzlers Witwe,

Wilhelmine Weisser.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 2 Uhr statt.

Egenhausen.

Mein schönes Lager in

Woll-Waren

als:

Echarpes
Kopffhaws
Flanellhaws
Cachenez
Kopfhüllen
Capuzen
Umschlagetücher
Mohairfançons
Tricottailen

Jagdwesten
Jagdmützen
Unterhosen
Unterleibchen
Handschuhe
Stöcher
Kinderkittel
Kinderkleidchen

u. s. w.

empfehle ich bei billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 10. Januar ds. Js.

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Heselbronn freundlichst einzuladen.

Friedrich Weik

Schuhmacher

Sohn des † Andreas Weik

in Ebershardt.

Rosine Weisser

Tochter des

† Schuhmacher Weisser

in Heselbronn.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Mischzuegung, Kälber-, Schweine-, Ofsen- und Schaf-Mästung, Pferde- und Geflügel-Fütterung empfehle ich das vorzügl. **Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverl. Diensten. Mt. 1.15 für 10 Pfd. bei W. Raschold Sohn, Altensteig

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao;

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilg., v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

2500 M.
10000 werden gegen gesetzliche Sicherheit sofort aufzunehmen gesucht.

Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Berne d.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Bursche von einer achtbaren Familie, der die Bäckerei gründlich zu erlernen wünscht, kann sofort eintreten bei

Adam Giller,
z. Köhle.

Martinsmoos.

Auf den Abbruch verkaufe ich einen Istockigen bereits noch neuen

Schopf

30 Fuß lang und 24 Fuß breit mit Ziegelboch. Der selbe wuch immerhalb 3 Wochen abgedrochen werden.

Joßs. Hertler, Bauer,
Jakob Sohn.

Oscar Tiege's echte Zwiebel-Bonbons haben das Hausrecht erworben!

Drum:

Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Tiege's

Zwiebel-Bonbons

Bentel, à 20, 25, 40 und 50 Pf. zu haben in Altensteig bei Hrn. Joh. Schneider; in Pfalzgrafenweiler bei Hrn. J. C. Bacher; in Dornstetten bei Hrn. Apotheker M. H. Schweyer; in Lenzkirch bei Hrn. M. Gehringer; in Löffingen bei den Herren Joh. Graab, Fr. Keller & Kasten; in Messkirch bei Hrn. Jul. Simon; in Neustadt bei Hrn. Edm. Lemperle; in Oberndorf bei Hrn. Apotheker Bader.

Grömbach.

Am Samstag mittag den 7. Januar verkauft Ungezeichnete etnen Durf schöne

Sangschweine
(11 Stück.)

Geuerer zum Hirsch.

Walzträger

hat jede Woche einige Sud abzugeben der Obige.

St. Amtsnotar at Dornstetten. Gläubiger-Ausruf ergeht in der Nachlasssache des verst. Ofsenwirt Schanz von Thumlingen.

Konkurs wurde eröffnet gegen Gutsbesitzer G. Schaber in Rodt, O. Freudenstadt, sowie gegen den Sattler Fr. Binder, in Stammheim, O. Calw.

Frucht-Preise.

| Ragold, 31. Debr. | | Calw, 31. Dez. | |
|-------------------|------|----------------|------|
| Dinkel neuer | 6 50 | 6 12 | 5 90 |
| Weizen | 9 10 | 9 07 | 9 — |
| Roggen | — | 7 50 | — |
| Gerste | 8 30 | 7 70 | 7 60 |
| Haber | 6 60 | 6 33 | 6 30 |
| Bohnen | — | 6 80 | — |
| Ensen | — | 9 50 | — |
| Calw, 31. Dez. | | | |
| Gerste neue | — | 8 50 | — |
| Dinkel neuer | 6 60 | 6 45 | 6 30 |
| Haber neuer | 6 60 | 6 39 | 6 — |
| Bohnen | — | 7 10 | — |

